

schen in dem Dämmer. Sie liegen wohl am Boden, zusammengekauert in ihren Lumpen, apathisch. Das Signallicht am Mast leuchtet noch eine Weile durch das Morgengrauen.

Die Barkasse kommt ins Schlingern. Wir fahren über eine Sandbank. Die Fahrstrecke wird von Monat zu Monat schwieriger. Große Baggerarbeit müßte geleistet werden. Und von Jahr zu Jahr frißt die Wolga mehr von dem fruchtbaren Steppen-
grund.

BARONSK

Ich will versuchen, den ersten Eindruck von Baronsk möglichst getreu wiederzugeben. Am Pristan war schon reges Leben. Eine Frachtbarke, die gerade ausgeladen wurde, versperrte uns den direkten Anlegeplatz. Wir mußten über die Barke hinweg. Man entlud Kartoffeln und Mehl. Am Ufer standen eine große Anzahl von Fuhrwerken. Der Weg vom Ufer zur Stadt ist sehr beschwerlich. Eine tiefe Sandwüste, und obwohl alles steinhart gefroren war, lag frischer Flugsand über dem Boden, in den man noch bis über die Knöchel einsank. Der Weg ging über tiefe Bodenrisse, in den größeren hatte sich Wasser zu kleinen Teichen angesammelt. Der eigentliche Fahrweg ging in großem Bogen auf die Anhöhe, hinter der die Stadt lag. Pferde und Kamele hatten schwer zu tun. Die Tiere sahen erbärmlich aus. Die Bauern gingen neben den Wagen her, hieben wie toll auf die Tiere ein, ächzend und stöhnend schob sich die Karawane vorwärts. Die Bauern in ihren kurzen Schafpelzen sahen noch gar nicht so schlecht aus, stämmige Gestalten, starkknochige breite Gesichter, auf denen ordentlich noch die Spuren der Sommersonne eingegraben schienen.

Vielleicht in 1 Werst Breite wird Jahr für Jahr das Land der Wolga geopfert, nach der Schneeschmelze wird es überflutet. Nach dem Abfluß des Wassers liegt es unbeachtet. Es ist Wüste geworden, nicht mehr der winzigste Halm wächst darauf, und es ist doch gleich der fruchtbarste Marsch. Noch nach der Gluthitze dieses Sommers, den Sandstürmen während der Dürre leuchtet durch Risse und Sprünge hindurch der Humusboden, die schwarze Muttererde.

Oben auf der Anhöhe stehen die Ambare, wohl an hundert Ambare, in zwei, drei Reihen hinein. Die Ambare sind die Getreidespeicher. Sie erinnern in ihrer Bauart an die Speicher in den kleinen deutschen Hansastädten, die noch aus dem Mittelalter stammen. Eine breite Treppe führt von außen etwa bis zur Höhe eines dritten Stockwerkes hinauf. Es sind sehr massiv gebaute Speicher. Sie sind jetzt nationalisiert. Aber einige sind schon eingerissen. Es fehlt an Brennholz. Zwar liegen am Ufer viele Tausende Klafter Holz und Brennschiefer, die man im Sommer die Wolga heraufgeführt hat. Aber nur das Notwendigste für die Behörden ist in die Stadt geschafft. Unter unsäglichen Mühen konnten wenigstens die Arbeitskräfte mobilisiert werden, das Brennmaterial ans Ufer zu schaffen. Jetzt liegt es dort. Schon liegt dichter Schnee darüber. Die Fluten lecken schon bedenklich. Eine Schneeschmelze wird alles wieder fortschwemmen. Die Menschen aber in der Stadt und die vielen Tausende, die auch in Baronsk das Schiff erwarten, frieren. Sie frieren entsetzlich; in Lumpen, die wenigsten haben noch Schuhe und Strümpfe. So holen sie sich das Brennholz von den Ambaren. Dieser Winter wird sie vollends fressen. Es ist das Wahrzeichen einstigen Reichtums. Wie reich muß dieses Land gewesen sein. Unheimlich sieht die